

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 7 (1931)
Heft: 2

Artikel: Der Bär hat Zahnweh und der Löwe wird geimpft
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-752695>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



In der Werkstatt des Fälschers. Die Farben werden nach alten Rezepten aufs feinste gemischt und gerieben

Kunstfälscher

AUFNAHMEN AMSTER

Das Fälschen berühmter Kunstwerke ist leider große Mode geworden, und besonders die Meisterwerke der berühmtesten französischen Impressionisten haben in letzter Zeit dran glauben müssen, so daß der Welt-Kunstmarkt mit Recht vorsichtig und ängstlich geworden ist. Das erstaunlichste an vielen Fälschungen ist der Umstand, daß so «echt» gefälscht wird, mit soviel Raffinement, daß sogar die erfahrensten Kunstwissenschaftler Fehlteile abgeben und getäuscht werden. Das Fälschen scheint sich so zu lohnen, daß selbst hohe Begabungen, die

Der Wegzug gefälschter Bilder alter Meister; Links außen stehen auf Holzstücken präparierte Bretter, das nächste ist nach überlieferten Rezepten grundiert. Anschließend stehen mit den richtigen Sujets übermalte Bilder und rechts außen zwei fertige Bilder, vergoldet, getraut und mit den Rissen und Sprüngen versehen, die sie für das Laienauge in erster Linie als antik erscheinen lassen



besserer Leistungen fähig wären, zu diesen verwerflichen Mitteln greifen. Namen wie die von Jean Charles Millet, dem Enkel des großen französischen Impressionisten, sowie dem hochtalentierten, wenn nicht genialen Italiener Dossena, der nachschöpferisch große Vorbilder neu gestaltete und nicht einmal wußte, daß Kunsthändler mit seinen Werken «Schwindel trieben», haben infolgedessen einen etwas unruhlichen Klang bekommen. Die Nachahmungen waren so naturgetreu, daß nicht einmal die technischen Hilfsmittel der Röntgenstrahlen und Chemie ausreichen, um den Bluff rechtzeitig genug zu entlarven.

Wie bedachtsam die Fälscher vorgehen, zeigt uns der Einblick in ein derartiges Atelier in Berlin. Das «alte» Bild, die «alte» Statuette wird genau so hergestellt, besser noch fabriziert, wie jedes «neue» Kunstwerk. Der Hauptunterschied besteht nur darin, daß anderes Material verwendet wird, so z. B. altes, von Bohrwürmern durchlöcherteres Holz, das in vielen Jahren mühsam gesammelt oder künstlich alt gemacht wurde. Die Farben werden nach Rezepten hergestellt, die alten Folianten entnommen wurden. Den zum Teil funkelneuen aussehenden Figuren wird eine künst-



Die charakteristische Schmutzschicht wird auf den Bildern mit einem elektrischen Bügelisen einmassiert

Links nebeneinander: Eine gewöhnliche Silberplatte wird mit Miniaturen im Stile des 15. Jahrhunderts versehen



Die Arbeit des Holzwurms verrichtet ein elektrischer Bohrer. In die Löcher werden Wurmlarven und «Wurmholz» alter Hölzer eingesetzt, um die Täuschung vollkommen zu machen

liche «Schmutzschicht» eingebugelt. Unter anderem setzt der erfahrene Fälscher seine Werke künstlich hervorgezogenen Witterungseinflüssen aus, so daß durch Wechsel von Hitze und Kälte, Einwirkung von Säuredämpfen die erforderlichen Sprünge entstehen. Viele Bilder werden wegen der beizenden Wirkung des Rauchs in den Kamin gehängt. Vielfach werden auch die künstlich antik gemachten Bilder wieder restauriert, um erst recht den Anschein des Altertümlichen zu erwecken. Man sieht also: nur ein gerissener Künstler kann ein gewiegter Kunstfälscher werden. W.

Der Bär hat Zahnweh

und der Löwe
wird geimpft

Meister Petz, der Liebling aller Kinder, steht auf den Hinterpfoten, schlägt die Vorderlätze zusammen, nickt und wackelt mit dem Kopf: er bettelt um Zucker. Die belustigten Zuschauer werfen ihm dauernd die weißen Würfel zu; er kracht sie vergnügt zwischen den Zähnen und brummt dazu. Bis er auf einmal eines Tages den Kopf hängen läßt und schlechte Laune an den Tag legt. Er schüttelt den Kopf, geht melancholisch auf und ab und reibt sich das Fell an den Gitterstäben. Es fällt ihm gar nicht mehr ein, sein Publikum zu belustigen. Nach einigen Tagen rennt dann sein Wärter zum Zoo-



Bild links: Bevor die Untersuchung ihren Gang nehmen kann, müssen nicht weniger als drei starke Männer den Bär fesseln und auf den Boden legen. Der Arzt hält sich inzwischen lieber noch «weit vom Schuß»

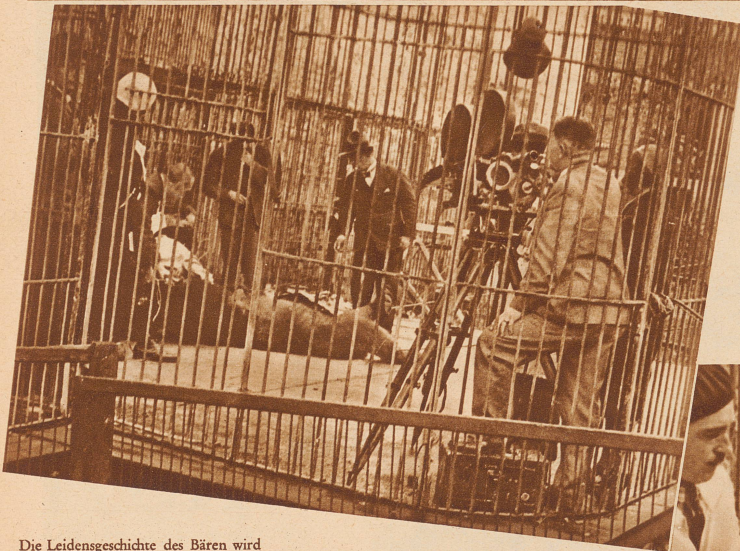
den Boden zu legen. Freiwillig tut er es jedenfalls nicht; starke Männer müssen ihm zuerst mit Stricken und Ketten Hände, Füße und sogar das Maul fesseln. Dann kommt der Doktor, un-



Einem Bären, einem wilden, großen Kerl einen Zahn zu ziehen, ist keine kleine Kraftprobe für alle Beteiligten. Mit Ketten, Stricken, Stemmeisen und Riesenzangen wird ans Werk gegangen. Man käme auf schlimme Gedanken, wüßte man nicht, daß dies alles nur geschieht, um dem Tier zu helfen



Das Tier ist so gut gefesselt worden, daß es kein Glied mehr rühren kann. Nun kommt der große Moment: der Arzt setzt die Riesenzange an, ein Ruck – und alles ist erledigt



Die Leidensgeschichte des Bären wird nicht nur bis ins letzte Detail gekurbelt; während der Operation werden auch Tonfilmaufnahmen gemacht. Da er aus seinem Grimm kein Hehl macht, liefert er reichlich «Stoff» für diesen Vorgang

tersucht den Patienten und schüttelt den Kopf. «Der ist ja kerngesund. Streck doch einmal die Zunge heraus, mein Lieber.» Zum Vorschein kommt eine tadellose Zunge, ohne den mindesten Belag. «Halt», sagt der Doktor, «ich hab's. Der hat ja einen ganz schlechten Zahn.» Er überlegt einige Augenblicke, ob der Zahn noch zu retten wäre; aber er ist schon zu kaputt, er muß heraus. «Vom vielen Zuckerrfressen kommt das», sagt er vorwurfsvoll zu seinem Patienten, mit der Zange in der Hand. Dann ein kräftiger Ruck und schon ist er draußen. Jetzt kann man Meister Petz schon wieder entfesseln und

Die allerneuesten Methoden der Medizin finden auch im Zoo Anwendung. Hier genießt ein etwas zurückgebliebenes Löwenbaby die Segnungen der Hormonenlehre: es bekommt eine Injektion, die sein Wachstum beschleunigen wird

in seine frühere Freiheit zurückbringen. Wütend faucht er im Käfig umher, spuckt Blut und schlägt sich mit der einen Vordertatze gegen die Backe. Aber schließlich hat er mit dem schlechten Zahn ja auch die

Zahnschmerzen verloren und wird bald ruhiger. Aber zu den Patienten des Zoo-Doktors gehören noch viel gefährlichere Kunden: Krokodile, Löwen, Tiger, Adler, Geier, Hyänen, Schakale, Elefanten, Gorillas, Schimpansen. Am zahmsten sind noch die Vögel, die oft ganz unmögliche Dinge verschlucken. Die undisziplinierte Liebe der Besucher zu den Tieren verleitet sie sehr oft dazu, wenn sie kein Futter mehr haben, den Tieren Taschenspiegel, Nagelfeilen, Taschenmesser oder ähnliches hinzuwerfen. Am nächsten Tag hat dann der Zoo-Arzt eine schwere Aufgabe: die Beseitigung des Fremdkörpers und die Heilung der beschädigten Organe.



FORM DES LEBENS

KÜRBISIRANKE

Phot. Dr. P. Wolff

*Aus dem Blauen Buche
„Formen des Lebens“
Botanische Lichtbildstudien
von Dr. P. Wolff*



Untenstehendes Bild:

FORM DER TECHNIK

RIEMENSCHLEIBE

Aufnahme Arvid Gutschow

